Das Brutvorkommen der Weihenarten *Circus* spp. in Süderdithmarschen, Schleswig-Holstein

Uwe Robitzky & Dörte Binckebanck

Robitzky, U. & D. Binckebanck 2016. Das Brutvorkommen der Weihenarten *Circus* spp. in Süderdithmarschen, Schleswig-Holstein. Corax 23: 13-24.

In Schleswig-Holstein wurden im Süden des Kreises Dithmarschen auf einer Teilfläche von ca. 645 km² in der Zeit von 1974 bis 1998 sowie im Jahr 2014 die Bestände der Rohr- (*Circus aeruginosus*), Wiesen- (*Circus pygargus*) und Kornweihen (*Circus cyanus*) erfasst. Der Rohrweihenbestand stieg bis 1993 auf ein Maximum von 41 Brutpaaren, um anschließend wieder auf 17 Brutpaare in 1998 abzunehmen. 2014 wurden 40 Brutpaare gezählt. Der Wiesenweihenbestand hatte mit 21 Brutpaaren 1975 seinen Gipfel und sank danach bis auf zwei Brutpaare in 1998 ab. 2014 waren 13 Brutpaare vorhanden. Kornweihen brüteten nicht durchgehend in dem Gebiet, 1993 z. B. zwei Paare, 1998 keine und 2014 ein Paar. Weil die Grundnahrung Feldmaus (*Microtus arvalis*) in 2014 flächig vorkam, waren Anzahl der brütenden Paare und Bruterfolg bei allen drei Arten gut. Als ein wesentlicher Grund für die Bestandsabnahmen bis 1998 wird insbesondere bei der Rohrweihe die illegale Verfolgung vermutet. 2014 fanden sich dafür in den Kerngebieten der Verbreitung während der Balz, Brut- und Aufzuchtzeit keine gesicherten Hinweise. Gründe zur Störungsbiologie werden benannt und diskutiert. Hinweise darauf, dass Prädatoren erfolgreiches Brüten verhinderten, fanden sich nicht. Dabei brüteten einige Weihenpaare sogar in Sichtentfernung zu erfolgreichen Uhubruten (*Bubo bubo*). Probleme ergaben sich nur durch ausgemähte Bruten (vier) und die jagdliche Nutzung von Schilfflächen, wodurch Bruten verhindert werden. Die Nutzung gesetzlich geschützter Schilfflächen geschieht verbotswidrig.

Uwe Robitzky, Fieler Str. 11, 25785 Odderade, E-Mail: URobitzky@t-online.de

1. Einleitung

Mit den ausgedehnten Niederungsgebieten und Marschlandschaften finden die in Schleswig-Holstein vorkommenden Weihenarten (*Circus* spp.) im ehemaligen Kreisgebiet Süderdithmarschen generell günstige Nahrungs- und Brutbedingungen vor. Trotz ihrer ähnlichen Bedürfnisse zur Ernährung waren ihre Bestandsgrößen schon immer aufgrund der Wahl sehr unterschiedlicher Brutplätze unterschiedlich hoch. Wirtschaftsformen und Verfolgung hatten darauf sicherlich ebenfalls erheblichen Einfluss.

Vor allem der Bestand der Rohrweihe (*Circus aeruginosus*, Abb. 1) wurde bis zum Vollschutz aller Greifvögel ab 1970 durch die damals intensive, jagdlicheVerfolgung bestimmt, die bis zum Jahr 1968 in der Zeit vom 01.08.-31.03. erlaubt war (Looft & Busche 1990, eigene Beob.), so dass erfolgreiche Brutvorkommen die Ausnahme waren.

Das änderte sich ab Anfang der 1970er Jahre, weshalb wir uns einige Jahre danach bemühten, die erkennbare Bestandserholung zu dokumentieren. Ende der 1990er Jahre sank der Bestand der Wiesenweihe (*Circus pygargus*) rapide und auch der Rohweihenbestand nahm erheblich ab, sodass wir unsere Zählungen einstellten. Inzwischen sind 14 Jahre vergangen, in denen zunächst der NABU und anschließend der Landesjagdverband den Wiesenweihenbestand weiterhin, inzwischen landesweit, ermittelten.

Über den Rohrweihenbestand in Schleswig-Holstein in den Jahren 2002-2009 und damit auch für dieses Gebiet berichten Jeromin & Koop (2013). In diesem Bericht wurde der Rohrweihenbestand in Süderdithmarschen auf ca. 50-100 Rohrweihenpaare geschätzt. Zudem wurde darin mitgeteilt, dass der Landesbestand über 20 Jahre hinweg stabil gewesen sei. Weil die Kartierungsmethoden zum Brutvogelatlas unseren Empfindens nach zu ungenau sind, unternahmen wir im Jahr 2014 eine eigene Erfassung. Da diese Tätigkeiten jedoch sehr zeit- und arbeitsintensiv sind und um die Ergebnisse mit älteren Daten vergleichen zu können, beschränkten wir uns auf das Gebiet des ehemaligen Kreises Süderdithmarschen. Über die alten und neuen Erfahrungen mit den Weihenarten handelt der nachfolgende Bericht.

2. Das Gebiet

Die Erfassung erfolgte innerhalb des ehemaligen Kreises Süderdithmarschen auf einer Teilfläche von ca. 645 km² (Abb. 2). Das Untersuchungsgebiet wird im Westen durch die Nordsee, im Süden durch die Elbe und im

Abb. 1: Ein Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta*) attackiert eine weibliche Rohrweihe, um sie von den eigenen Jungen fernzuhalten. Eine eher seltene Aufnahme. Foto: 12.06.2011, nahe Kronenloch, Meldorfer Speicherkoog/HEI, S. Mordhorst.

Fig. 1: Avocet (Recurvirostra avosetta) attacking a female Marsh Harrier to keep it away from its own young.

Abb. 2: Lage des Untersuchungsgebietes.

Fig. 2: Study area in southern Dithmarschen.

Osten durch den Nord-Ostsee-Kanal begrenzt. Im Norden reicht es bis an die Stadt Heide/HEI. Es umfasst damit Marsch-, Niederungs- und Geeststandorte. Während in den Niederungen überwiegend Grünlandwirtschaft betrieben wird und deshalb noch ausgedehnte Wiesen- und Weidegebiete vorhanden sind, überwiegt in der Marsch der Anbau von Getreide, Raps, Kohl und zunehmend auch Mais. Auch in der hohen Geest dominiert der Ackerbau. Zudem wird sie durch Knicks und eingesteute Wälder charakterisiert. Die untersuchten Naturräume unterscheiden sich deshalb erheblich in Bezug auf die Ernährungsbasis und Brutmöglichkeiten für die Weihen. Innerhalb der Niederungen existieren einige Natur- und Landschaftsschutzgebiete (z. B. NSG Fuhlensee, Fieler See und Fieler Moor in der Sarzbütteler/Fieler Niederung/HEI), in denen auch Weihen brüten. In der Marsch gibt es an Flüssen, Strömen, breiten Gräben und Teichen teilweise sehr kleine Schilfflächen, die besonders von der Rohrweihe als Brutplatz genutzt werden. Dank der Regelung in § 30 (2), Z. 2 BNatSchG sind alle diese Schilfflächen gesetzlich geschützt und als Weihenbrutplätze erhalten geblieben.

3. Methode

Bei der Erfassung ging es um die Ermittlung der Brutpaare. Dabei richteten wir uns im Wesentlichen nach Andretzke et al. (2005). Dazu wurden von Ende April bis Ende Oktober alle potenziellen Brutgebiete mit dem PKW oder Fahrrad auf erlaubten Wegen abgefahren und nach Weihen gesehen. Sämtliche Beobachtungen wurden in eine Excel-Tabelle eingegeben, deutliche Bruthinweise gleich in eine Karte übertragen. Am Ende wies die Excel-Tabelle 321 Datensätze aus. Darüber entstand ein Lage-

bild über Konzentrationen (Mehrfachbeobachtungen am gleichen Ort) und zu besonderen Verhaltensweisen, die auf eine Brut hindeuteten. Brutverdächtige Flächen sind nachfolgend vielfach aufgesucht worden. Insgesamt waren beide Autoren an 42 Tagen, zumeist stundenweise, an einigen Tagen jedoch auch ganztägig unterwegs. Darüber gelang es, die Brutpaare mit ihren Nesthabitaten und der jeweiligen Jungenanzahl zu ermitteln und zwar ohne die Nester aufzusuchen. Wer früh mit der Erfassung beginnt und sie stetig bis zum Abzug der Weihen durchführt, um auch noch letzte Spätbruten mitzubekommen, lernt in gewisser Hinsicht die Altvögel gut kennen, die sich beinahe alle durch verschiedene Gefiederfärbungen, Mauserlücken und individuelle Gewohnheiten voneinander unterscheiden lassen.

So weit in diesem Bericht Karten verwendet werden oder Flächenangaben gemacht sind, wurde dazu die digitale Karte Top 50, Version 4.0, des Landesvermessungsamtes Schleswig-Holstein verwendet.

4. Methodenkritik

Bei der Größe des Untersuchungsgebietes war es nicht möglich, dieses insgesamt in einem Zuge abzufahren und schon gar nicht täglich. Es kommt hinzu, dass Weihen in der Anfangszeit nach Rückkehr aus den Überwinterungsgebieten relativ selten jagend beobachtet werden können und die meiste Zeit des Tages dem Beobachter verborgen bleiben. An Regentagen jagen sie oftmals gar nicht. Das ändert sich erst, wenn Junge zu versorgen sind und wird noch einmal anders, wenn die Jungen entsprechend groß und zugefiedert sind und das Weibchen ebenfalls Nahrung herbeischafft. So kam es zu vielen Beobachtungstagen, an denen nicht eine Weihe gesehen wurde. Damit war es nicht möglich, jede Weihe gleich bei ihrer Ankunft zu erfassen. Da sie unmittelbar danach ihr Bruthabitat aufsuchen und mit der Balz beginnen, kann es leicht vorkommen, dass Frühbrüter, die in der Brut gestört wurden, nicht erfasst wurden. Wir sind zwar überzeugt davon, alle Brutpaare erfasst zu haben, können deshalb aber nicht ausschließen, wenige Paare nicht erkannt zu haben. Ferner können bei Verzicht auf die Nestsuche keine Aussagen über den exakten Niststandort gemacht werden. Das Aufsuchen der Nester, durch Gesetz ohnehin verboten, verbietet sich auch, um die Gelege und Jungen nicht zu gefährden. Es ist allerdings Bestandteil des Artenschutzprogramms Wiesenweihe des Landesjagdverbandes, um einerseits die Jungweihen zu beringen (Abb. 3) und andererseits gefährdete Bruten vor dem Ausmähen zu bewahren.

5. Dank

Abb. 3: Juv. Wiesenweihe mit Ring, die in typischer Haltung im Epenwöhrdener Moor/HEI auf einen Nahrung bringenden Elternteil wartet. Foto: 12.08.2014, U. Robitzky.

Fig. 3: Juvenile Montagu's Harrier waiting for a food-bearing adult.

Bei der Erfassung halfen die ersten Jahre H. Robitzky sen. (†), H. Robitzky jun., J. Rose, R. Meier, Ursel und Uwe Peterson, in 2014 S. Mordhorst, H. Rand und R. Dethlefs. U. Bohle wies auf eine ausgemähte Rohrweihenbrut mit zwei Jungen hin, die D. Fussbahn, Tierhilfe Fiel, in seine Obhut nahm und nach unseren Vorschlägen auswilderte. S. Mordhorst stellte ein Foto aus dem Erfassungsbereich zur Verfügung. S. Zupp steuerte ein Sitzungsprotokoll des Agrar- und Umweltauschusses des Kreises Dithmarschen bei.

Allen Beteiligten danken wir sehr herzlich, weil ohne sie diese Ergebnisse nicht zustande gekommen wären.

6. Ergebnisse

6.1 Bestandsentwicklungen und Verbreitung

Im Rahmen der Erfassung aller Greifvögel, von Kolkraben (*Corvus corax*) und später auch der Uhus (*Bubo bubo*) im Untersuchungsgebiet begannen wir 1974 zunächst mit der Erfassung der Wiesenweihen und nahmen die Rohrweihe etwas später hinzu. Das erklärt die fehlenden Daten der ersten Jahre zur Rohrweihe in Abb. 4.

Die ursprünglichen Brutgebiete der Weihen lagen zu Beginn unserer Untersuchungen alle in den Schilf- und gemischten Schilf-/Seggenzonen der Niederungen von Kuden/HEI, Windbergen/HEI, Sarzbüttel/HEI, Fiel/HEI, Rüsdorf/HEI und Eggstedter Moor/HEI sowie deren Ausläufern. Hier hatten Restvorkommen die Zeit der Verfolgung überlebt. Etwa ab Mitte der 1970er Jahre änderte sich dies und zwar für die Arten aus unterschiedlichen Gründen. Vor allem die Rohrweihen begannen, sich über die gesamten landwirtschaftlichen Nutzflächen zu verteilen. Während die Weihen in den Niederungen weiterhin vorwiegend auf naturbelassenen Standorten bzw. im Grünland vorkommen, brüten sie in der Marsch mehrheitlich in Getreide und Raps. Insgesamt siedeln Rohr- wie Wiesenweihen in den Niederungsgebieten in einer höheren Dichte als in der Marsch (Abb. 5, Abb. 6). Auf der hohen Geest fehlen sie.

6.1.1 Rohrweihe

Von etwa drei Paaren um 1970 (eig. Beob.) stieg der Bestand bis 1980 auf 20 Brutpaare an (Abb. 4). Im gleichen Jahr fanden wir die ersten erfolgreich brütenden Paare in der Marsch, die vorher noch nicht besiedelt war. Nachdem auch der Habichts-(*Accipiter gentilis*) und der Mäusebussardbestand (*Buteo buteo*) bis dahin stetig gestiegen waren, setzten ab 1980, zuerst an wenigen Stellen und dann beinahe flächig, illegale Nachstellungen gegen alle drei benannten Arten ein (eig. Beob.; z. T. in JB NABU Dithm. enthalten). Das führte dazu, dass in den Niederungen kaum noch erfolgreich gebrütet wurde. Dennoch stieg der Bestand der Rohrweihe, im Wesentlichen durch die Bruten in der Marsch, bis 1993 auf 41 Paare weiter an, bis auch dort ein Rückgang spürbar wurde (Abb. 4).

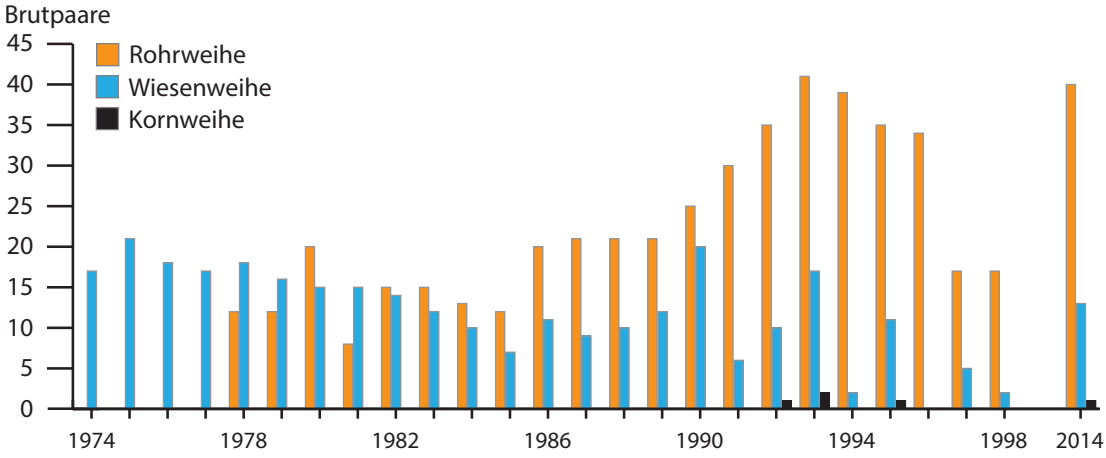

Abb. 4: Bestandsverlauf von Rohr-, Wiesen- und Kornweihe (*Circus cyanus*) im Altkreis Süderdithmarschen, Schleswig-Holstein von 1974 bis 1998 und im Jahr 2014.

Fig. 4: Numbers of Marsh, Montagu's and Hen Harriers (Circus cyanus) in southern Dithmarschen, Schleswig-Holstein, from 1974 to 1998 and in 2014.

Im Jahr 2014 zählten wir 40 Brutpaare (Abb. 4, Abb. 5), die fast alle erfolgreich brüteten. Lediglich ein Paar wurde ausgemäht, die Jungen konnten aber lebend geborgen, aufgezogen und ausgewildert werden. Es gab vier Bruten mit jeweils einem Jungen, 19 mit zwei Jungen, 16 mit drei Jungen und eine mit vier Jungen. Bei insgesamt 94 Jungen ergeben sich 2,35 Junge pro Brutpaar. Wir schließen nicht aus, dass bei den Paaren mit nur einem Jungen unsere Methode nicht ausreichte, um alle Jungen zu erfassen.

Eine Hälfte brütete in der Niederung, die andere in der Marsch (Abb. 5). Dazu im Einzelnen: Fieler-Sarzbüttler Niederung/HEI (ca. 43 km²) = 9 Paare, Windberger Niederung/HEI (ca. 17,3 km²) = 9 Paare, Marsch und Meldorfer Speicherkoog (339,5 km²) = 20 Paare. Diese Aufstellung unterstreicht die besondere ökologische Bedeutung der Niederungen als Brut- und Nahrungshabitat. Besonders ragt die Windberger Niederung als Traditionsgebiet heraus.

6.1.2 Wiesenweihe

Als wir 1974 mit der Bestandsaufnahme begannen, brüteten die Wiesenweihen über die Niederungen verteilt; an zwei Stellen in der Windberger Niederung/HEI, in einem Niedermoorstück bei Süderhastedt/HEI (sieben Paare) und am Rande des ehemaligen Windberger Sees südlich Windbergen/HEI, im nördlichen Teil (vier Paare) sogar kolonieartig. Es handelte sich um verlandete ehemalige Torfstiche (Niedermoortorf) und deren angrenzende Bereiche, in denen Seggen überwogen und Schilf nur locker und in geringer Höhe vorkam. Die Vegetationshöhe war im Wesentlichen etwas über kniehoch. Dazu waren kleinwüchsig und locker Weidengebüsche eingestreut. Der Brutbiotop der Wiesenweihe unterschied sich demnach erheblich von dem der Rohrweihe mit dichtem und hohem Altschilf.

Den höchsten Wiesenweihenbestand erfassten wir 1975 mit 21 Paaren, der danach, zunehmend schwankend, 1990 noch einmal 20 Paare erreichte, nachfolgend aber stark absank (Abb. 4). 1994 umfasste der Bestand nur noch zwei Paare und 1996 ließ sich keine Brut nachweisen.

2014 ermittelten wir 13 Paare (Abb. 4, Abb. 6), von denen 10 erfolgreich brüteten. Drei Bruten im Grünland der Windberger Niederung/HEI wurden ausgemäht und hatten keinen Erfolg. Insgesamt wurden 34 Junge flügge (3,4 Junge pro erfolgreiches Paar und 2,6 pro festgestell-

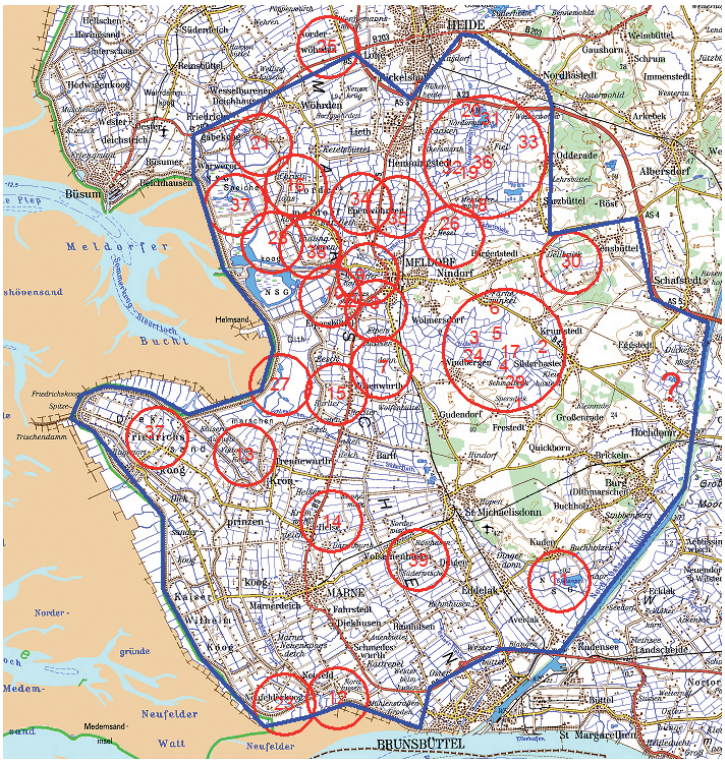

Abb. 5: Verteilung der Rohrweihenreviere im Jahr 2014 in Süderdithmarschen. Die roten Kreise mit Nummern geben die ungefähre Lage der Reviere und die Nummer der Brutpaare an. Die blaue Umgrenzung kennzeichnet die Untersuchungsfläche in einer Größe von ca. 645 km². Weil in den Niederungen Windbergen/HEI und Fiel/HEI Bruten teilweise eng beieinander lagen, wurde nur ein größerer Kreis gewählt, der mehrere Bruten einbindet. Fragezeichen im Eggstedter und Süderholmer Moor/HEI kennzeichnen Traditionsreviere der Rohr- und Wiesenweihe, in denen 2014 keine Paare nachgewiesen werden konnten.

Fig. 5: Distribution of Marsh Harrier pairs in southern Dithmarschen in 2014. Red circles: approximate positions of territories. In two areas with high density of territories several pairs are represented in large red circles. Question marks indicate traditional territories of Marsh and Montagu's Harriers where no pairs were found in 2014.

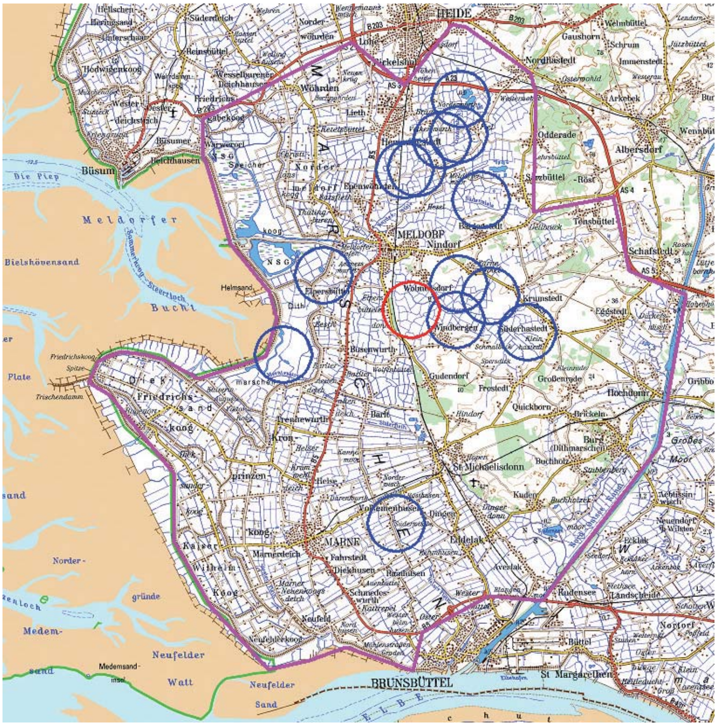

Abb. 6: Verteilung der Wiesenweihen- (13 blaue Kreise) und eines Kornweihenreviers (roter Kreis) im Jahr 2014 in Süderdithmarschen. Die pinke Umgrenzung kennzeichnet die Untersuchungsfläche in einer Größe von ca. 645 km².

Fig. 6: Distribution of Montagu's Harrier (blue circles) and Hen Harrier (red circle) territories in southern Dithmarschen in 2014.

tes Paar). Dabei gab es dreimal 0 Junge, einmal 2, viermal 3 und fünfmal 4 Junge.

Wesentlich deutlicher noch als bei der Rohrweihe sticht die ökologische Bedeutung der Niederungen für die Wiesenweihe hervor, weil dort 10 der ermittelten 13 Brutpaare vorkamen. Wo optimale Bruthabitate fehlen, versucht die Wiesenweihe unter günstigen Ernährungsbedingen auch in suboptimalen Biotopen zu brüten, die bei ihrer Rückkehr im Mai in etwa ihren Bedingungen entsprechen und kniehohe Vegetation aufweisen. So brüten immer wieder einige Paare in Gerstenfeldern oder im Grünland.

6.1.3 Kornweihe

Kornweihenbruten fanden im gesamten Untersuchungszeitraum nur gelegentlich statt, wobei bis 1998 nicht eine erfolgreich war. Es waren häufiger Paare anwesend, als in Abb. 4 angegeben. Diese sind jedoch nicht mit aufgeführt, weil wir keine Brut nachweisen konnten. In 2014 bemerkten wir ein Paar mit vier Jungen erst, als diese sich bereits im Bettelflug befanden (18.07.2014; Abb. 4, Abb. 6), wenige Tage später sogar schon selbstständig weitflächig jagten (20.07.2014). So wissen wir nur annähernd, wo sie gebrütet haben könnten und erhielten deshalb keine weiteren Informationen zu Phänologie und zum Nisthabitat. Das Bruthabitat muss jedoch bekannt sein, wenn eine Art erfolgreich geschützt werden soll. So hoffen wir darauf, sie im kommenden Jahr rechtzeitiger erfassen zu können.

6.2 Schutzaspekte

An direkten Verlusten haben wir 2014 nur vier ausgemähte Nester, eines der Rohrweihe und drei der Wiesenweihe, ermittelt. Nestaufgaben oder Verluste durch Prädatoren konnten nicht festgestellt werden. Eventuelle Verdrängungen durch Windkraftanlagen (WEA) haben wir nicht untersucht. Ab dem 16.08.2014 wurde im Bereich der Auen und Ströme in den Niederungen mit einem Bagger im Rahmen regelmäßiger Gewässerunterhaltungsarbeiten die Ufervegetation beseitigt und eine breite Fahrschneise an einer Uferseite hinterlassen, in der die gesamte Vegetation platt gefahren war (Abb. 7). Im Bereich des NSG ehemaliger Fieler See/HEI führte die Spur haarscharf an einer Wiesenweihenbrut mit drei noch nicht ganz flüggen Jungen vorbei, die jedoch glücklicherweise unversehrt blieben. Derartige Arbeiten sollten außerhalb der Brutzeit erfolgen.

6. Diskussion

Abb. 7: Eine Au in der Fieler Niederung/HEI wird durch Baggerarbeiten „gereinigt" - durch diese regulären Unterhaltungsarbeiten können durch das Befahren erhebliche Schäden an der Vegetation und der Böschungskante entstehen, im ungünstigsten Fall zu einer Zeit, in der die späten Jungweihen noch nicht ausgeflogen sind. Foto: 21.08.2014, U. Robitzky.

Fig. 7: Maintenance works at channels can cause damage to vegetation and are sometimes carried out before young Harriers fledge.

Ziel dieser Arbeit war es, genaue Zahlen für die Bestände von Rohr-, Wiesen- und Kornweihe in Süderdithmarschen zu liefern. Unsere Bestandserhebungen erfolgten daher sehr intensiv. Mit den so gewonnenenen Daten können Aussagen für größere Flächen, bei denen aufgrund des meist nicht zu leistenden Aufwandes Schätzungen unumgänglich sind, konkretisiert werden. So flossen unsere Zahlen aus den 1990er Jahren z. B. bei Busche (2002) bzw. Busche & Looft (2003) mit ein, um den Bestand der Rohrweihe 1999 entlang der schleswig-holsteinischen Westküste abzuschätzen. Von der Grenze Dänemarks, einschließlich den Inseln, bis nach Wedel/PI wurde er damals auf 150-180 Paare hochgerechnet. Ohne derartige intensive Untersuchungen bleibt häufig nichts anderes übrig, als größere Unsicherheitsspannen anzugeben. So lassen sich bei Jeromin & Koop (2013) bzw. Koop & Berndt (2014) aus einer Darstellung der Brutverbreitung der Rohrweihe in Schleswig-Holstein im Zeitraum 2002-2009 bzw. 2003-2009 in dem von uns untersuchten Gebiet etwa 50-100 Brutzeitvorkommen ablesen. Während die untere Grenze noch relativ dicht an unserem Ergebnis liegt, weicht die obere bereits deutlich davon ab. Derartige (meist unvermeidbare) Ungenauigkeiten müssen bedacht werden, wenn man sich die Auswertungen großräumiger oder sogar landesweiter Untersuchungen anschaut. Nichtdestotrotz zeigten auch unsere im Jahr 2014 erfassten Bestände mit knapp 5 % (Rohrweihe) bzw. mehr als 20 % (Wiesenweihe) der bei Koop & Berndt (2014) aufgeführten aktuellen Landesbestände die große Bedeutung Süderdithmarschens für die Weihen.

Der 2014 im Untersuchungsgebiet festgestellte Rohrweihenbestand lag um etwa 58 % über demjenigen des Jahres 1998, der Wiesenweihenbestand sogar um ca. 85 %. Bei der Kornweihe ergaben sich keine Veränderungen. Zu einem Großteil lassen sich die 2014 beobachteten hohen Rohr- und Wiesenweihenbestände auf eine Feldmausgradation im Untersuchungsjahr im Gebiet zurückführen. Die Feldmaus (*Microtus arvalis*) bildet für alle drei Weihenarten die Grundnahrung. Nach eigenen Erfahrungen brüten in Latenzjahren (nach Zusammenbruch der Feldmauspopulation) bis zu einem Drittel weniger Weihen-Paare als in Jahren mit gutem Mäuseangebot (Gradationsjahren). 2014 war ein günstiges Jahr mit reichlichem Nahrungsangebot an Feldmäusen. Darauf wiesen nicht nur die beobachteten Beute eintragenden Weihen hin, sondern auch die Anwesenheit einer Vielzahl anderer Mäuse verwertender Prädatoren. So konnten wir in der Windberger Niederung/HEI während

Abb. 8: Ein Hermelin mit erbeuteter Maus auf einem Plattenweg bei Norderwurth/HEI in der Fieler Niederung. Hermeline sahen wir mehrfach bei der Mäusejagd. Foto: 30.08.2014, U. Robitzky.

Fig. 8: A stoat with a vole.

unser Untersuchungen ohne direkte Nachsuchen vier Brutpaare der Sumpfohreule (*Asio flammeus*) nachweisen. Derartige Bestände auf kleinem Raum kommen nur in Jahren mit Felsmausgradationen vor (Bruns et al. 2004). Des Weiteren standen auf beinahe allen frisch gemähten Wiesen Graureiher (*Ardea cinerea*), manchmal sogar in kleinen Trupps, die sehr erfolgreich beim Fang von Mäusen waren. Weißstörche (*Ciconia ciconia*), Mäusebussarde, Turmfalken (*Falco tinnunculus*) und Hermeline (*Mustela erminea*) konnten ebenfalls häufig bei der Mäusejagd beobachtet werden (Abb. 8). Ergänzend dazu wurden einige frisch gemähte Wiesen auf die Anzahl von Mäuselöchern und auf Mäusefraß kontrolliert, was die Annahme eines hohen Mäusebestands bestätigte (Abb. 9). Ferner lagen auf den Plattenwegen regelmäßig überfahrene Mäuse oder huschten vor uns über den Weg. In Latenzjahren ist das die Ausnahme.

Auch die ausgesprochen guten Bruterfolgen wurden stark von der guten Nahrungsgrundlage infolge der Feldmausgradation beeinflusst. So konnten keine Nestaufgaben oder Verluste durch Prädatoren festgestellt

Abb. 9: Frisch gemähte Wiese in der Fieler Niederung/HEI, auf der das Heu gerade abgefahren und deshalb ein erheblicher Mäusefraß sichtbar wurde. So viele Mäuse gab es aber nur an wenigen Stellen. Foto: 01.08.2014, U. Robitzky.

Fig. 9: Freshly mown meadow with extensive traces of grazing by voles.

werden. Jeromin & Koop (2013) berichten bei Rohrweihenbruten von Verlusten durch Wildschweine (*Sus scrofa*), Füchse (*Vulpes vulpes*) und Uhus. Letzteres ist nach unseren Erfahrungen wenig vorstellbar und nur dann wahrscheinlich, wenn vorher der Mensch störte oder Giftköder auslegte. Durch vieljährige Erfahrungen des Erstautors mit Uhus und Greifvögeln in gleicher Fläche ist auszuschließen, dass der Uhu Einfluss auf die Bestände der Weihen und anderer Greifvögeln haben kann. Innerhalb unserer Untersuchung konnten wir nicht bestätigen, dass Uhus brütende Rohrweihen vom Nest wegfangen, wie dies z. B. Martens, Hintze und Wirth (In: Grünkorn 2000) beschreiben, obwohl Uhus inzwischen in allen Wäldern der Geest brüten (Robitzky 2012). Einige davon befanden sich sogar in Sichtweite zu Rohrweihenbruten, die aber alle erfolgreich verliefen. Wir möchten zu mehr Sachlichkeit auffordern und bitten, die Berichtserstattung bei Verlusten für jeden nachvollziehbar zu gestalten. Belege sollten beschrieben (Zeugen, Fotos, gesicherte Fraßreste usw.) und für Interessierte und Kritiker zur Verfügung gehalten werden.

Bei der Wiesenweihe hat zudem möglicherweise das „Artenschutzprojekt Wiesenweihe", das im Rahmen des Wildtierkatasters des Landesjagdverbandes Schleswig-Holstein von Jägern seit 1995 landesweit bearbeitet wird, ebenfalls zu einem höheren Bestand geführt. Dabei werden möglichst alle Brutplätze frühzeitig erfasst. Das hat den Vorteil, dass Bruten, in Flächen, die noch während der Brut oder Nestlingsperiode gemäht werden würden, über eine Entschädigungsregelung mit kleinflächiger Aussparung des Mähguts um das Nest geschützt werden. Dadurch kann ein Verlust durch landwirtschaftliche Arbeiten weitgehend verhindert werden (Hertz-Kleptow & Schmüser 2013). Wie die drei ausgemähten Bruten in der Windberger Niederung/HEI zeigen, läßt sich die Effektivität dabei noch steigern.

Im Unterschied zu den jüngsten Zahlen stellten wir insbesondere in der zweiten Hälfte der 1990er Jahren in unserem Untersuchungsgebiet bei Rohr- und Wiesenweihe negative Bestandsentwicklungen fest, die über das Maß natürlicher Fluktuationen hinausgingen. Diese wichen von den in Koop & Berndt (2014) und Busche (2002) dargestellten großräumigen positiven Trends ab. An den Wiesenweihenbrutplätzen erlebten wir in damaliger Zeit Nutzungsänderungen durch die Landwirtschaft oder Veränderungen durch Sukzession (Abb. 10), durch die in einigen Gebieten ein Brüten eingeschränkt bis unmöglich erschien. So veränderten sich mit Fertigstellung der Eindeichung des Meldorfer Speicherkoogs /HEI 1979 die Wasserstände in den Geestniederungen teils erheblich. Während die Windberger Niederung/HEI zuvor relativ regelmäßig bei Witterungsunbilden im Herbst und Winter überflutet worden war und einen großen See gebildet hatte, kam solches danach nicht mehr vor. Wuchsen zuvor Büsche und gepflanzte Bäume als Windschutzanlagen für das Weidevieh nicht an, so dass die Niederung beinahe baumlos war, konnten nach der Veränderung der Wasserstände Bäume und Büsche ungehindert Fuß fassen. Das hat inzwischen dazu geführt, dass viele ehemalige Brutgebiete völlig verbuscht sind

Abb. 10: Ehemaliges Brutgebiet der Wiesenweihe aus den 1970er Jahren bei Süderhastedt/HEI, welches inzwischen in großen Teilen verbuscht ist. Foto: 30.08.2014, U. Robitzky.

Fig. 10: Former breeding site of Montagu's Harrier from the 1970s near Süderhastedt, now largely overgrown with bushes.

Abb. 11: Verbotswidriger Elsternfang während der Brutzeit mit einem Lockvogel und einem gefangenen Elsternpaar (*Pica pica*, rechts) südwestlich von Nordhastedt/HEI am Rande der Niederung. Darin fangen sich auch Habicht, Sperber (*Accipiter nisus*), Weihen und Uhus. Foto: 03.05.2012, U. Robitzky.

Fig. 11: Illegal trap with a live decoy and a trapped pair of Magpies (Pica pica). In such traps also Goshawk, Sparrowhawk (Accipiter nisus), Harriers and Eagle Owl have been caught.

und auf Freiflächen Brennnesseln (*Urtica* spp.) überwiegen. An einigen Stellen, wie in Schmalbek/HEI, Windbergen/HEI und Süderhastedt/HEI wurde Wald angepflanzt oder es bildeten sich Sukzessionswälder, wo statt der ehemaligen Wiesenweihen heute Habicht, Mäusebussard und Uhu brüten.

Die gute Nahrungssituation in 2014 hat wahrscheinlich dazu geführt, dass in diesem Jahr einige von der Anlage ansonsten nicht ganz optimale Brutplätze wieder angenommen wurden.

Bei der Rohrweihe ergab sich eine andere Situation. Als wir die Erfassungen 1998 beendeten, war unser Bild, dass sich ihr Bestand in Süderdithmarschen im Wesentlichen durch illegale Verfolgung verringerte. Dafür gab es viele Hinweise (siehe Jb. des NABU Dithmarschen aus der Zeit). Nachweise illegaler Verfolgungen führen auch Busche & Looft (2003) auf, die in einer Zusammenstellung einen geschossenen, einen in einer Falle gefangenen Altvogel sowie sieben getötete Nestlinge nennen.

Während auf der Geest Seeadler (*Haliaeetus albicilla*), Habichte, Mäusebussarde und Uhus auch derzeit noch in großem Maße illegal und ganzjährig verfolgt werden (eig. Beob. mit diversen Anzeigen zw. 2005 und 2015), hat solches im Jahr 2014 in den Brutgebieten der Weihen wenigstens von April bis ca. Oktober scheinbar nur an wenigen Stellen stattgefunden. So fanden wir keine direkten Hinweise wie bei unseren Uhu- und Greifvogelbestandsaufnahmen in den Wäldern und im Randbereich zu den Niederungen.

Es gab aber einige gut geeignete Plätze, an denen wir keine Weihen feststellen konnten, obwohl sie dort hätten vorkommen sollen. Insbesondere an zwei Stellen, dem Eggstedter Moor/HEI und dem Rüsdorfer Moor/HEI, in denen in früheren Jahren immer Rohr- und Wiesenweihen brüteten, haben wir 2014 keine Bruten gefunden. Das korreliert mit einer dort mehrfach, beinahe jährlich wiederholt nachgewiesenen illegalen Verfolgung von Habicht, Mäusebussard oder Kolkrabe durch Fang in verbotenen Fallen, Ausschießen von Nestern oder durch Einsatz von Giftködern. Hinweise darauf fanden sich ebenfalls an anderen Orten am Rande der Niederungen (eigene Beob., z. B. Abb. 11).

Zudem zeichneten sich alle drei Weihenarten durch eine hohe Fluchtdistanz gegenüber Menschen aus. So ließen sich die Kornweihen deshalb nicht fotografieren, weil sie bereits auf ca. 300 m Menschen gegenüber flüchteten. Das kann ebenfalls als Indiz dafür gewertet werden, dass Weihen noch beschossen werden. Es sind auch in nicht wenigen Schilfgebieten durch Jäger Hochsitze, Fallen oder Fasanenschütten angebracht, mancherorts sogar Schussschneisen gemäht, wodurch sich eine nicht geringe Beeinträchtigung in den potenziellen Brutgebieten der Weihen ergibt. Dabei ist Röhricht durch § 30 BNatSchG besonders geschützt, der alle Handlungen verbietet, die zu einer Zerstörung oder sonstigen erheblichen Beeinträchtigung führen, was aber weder beachtet, noch von den Unteren Naturschutzbehörden eingefordert wird.

Des Weiteren stehen an nicht wenigen Hochsitzen in Schussentfernung hohe Pfosten, die die Vegetation deutlich überragen (Abb. 12). Mehrfach war zu beobachten, dass diese von Weihen und Bussarden als Ruheplatz oder Warte zur Jagd aufgesucht wurden. Hier gäben Greifvögel eine leichte Beute ab. Dass solche Pfähle sich besonders in Hochsitznähe befinden, ist auffällig und verdächtig.

Wenn die jagdliche Verfolgung vollständig ausbliebe, würden die Weihen Menschen gegenüber vertrauter, wodurch sich auch ihre Möglichkeit der Ressourcennutzung erheblich erhöhte. Sie könnten dann z. B. Brutplätze in der Nähe von Menschen (Gebäuden, Wegen usw.) nutzen, von denen es eine ganze Reihe gibt, die jetzt aber aus Angst gemieden werden. Der Bestand sollte dadurch weiter wachsen.

Als Ergänzung des bestehenden Wiesenweihenprogramms schlagen wir ein gezieltes Brutplatzmonitoring und die Ausweitung der Schutzmaßnahmen auf alle Weihenarten vor. Flankierend sollte der Lebensraum der drei Arten durch gezielte Managementmaßnahmen gestaltet werden. Instrumente könnten hierbei z. B. der Vertragsnaturschutz oder der Flächenankauf sein. Wenn solche Bemühungen über das gesamte Vorkommensgebiet ausgedehnt und die illegale Verfolgung weitgehend abgestellt werden, würde dies den Bestand auf Dauer sichern. Insbesondere die Kornweihe verdient aufgrund

Abb. 12: Eine geschlossene Jagdkanzel mit einem hohen Pfosten davor, auf dem ein Mäusebussard Gefiederpflege betreibt, in der Nähe eines Rohrweihenbrutplatzes in der Windberger Niederung bei Schmalbek/HEI. Derartige Pfähle werden von Greifvögeln und Eulen zur Ruhe, Gefiederpflege oder als Warte angenommen, wo sie eine leichte Beute für den illegalen Verfolger werden können. Foto: 21.10.2014, U. Robitzky.

Fig. 12: A closed hunting hide with a tall pole nearby on which a Buzzard is preening, close to a Marsh Harrier territory. Such poles are used by raptors and owls for resting or preening, making the birds easy prey for illegal persecutors.

ihrer Seltenheit breitere Beachtung im Schutz. Brutnachweise auf dem schleswig-holsteinischen Festland gehören zu den absoluten Ausnahmen (Koop & Berndt 2014). Der Landkreis Dithmarschen hat letzten Meldungen zur Folge genügend Ersatzgelder für die Errichtung von Windenergieanlagen (WEA) eingenommen, die für Naturschutzmaßnahmen ausgegeben werden sollen, so dass die finanzielle Ausstattung eines solchen Programms keine Schwierigkeit bereiten sollte (Protokollauszug des Agrar-und Umweltausschusses des Kreises Dithmarschen vom 04.12.2014).

7. Summary: Breeding Harriers (*Circus* spp.) in southern Dithmarschen, Schleswig-Holstein

Breeding numbers of Harriers (Marsh Harrier *Circus aeruginosus*, Montagu's Harrier *C. pygargus* and Hen Harrier *C. cyaneus*) were monitored in a 645 km² area in the south of the district of Dithmarschen, Schleswig-Holstein, in 1974-1998 and in 2014. Numbers of Marsh Harriers reached a maximum of 41 pairs in 1993 followed by a decrease to 17 breeding pairs in 1998. In 2014, 40 breeding pairs were counted. Montagu's Harriers peaked with 17 breeding pairs in 1975 and then decreased to two pairs in 1998. In 2014 there were 13 breeding pairs. Hen Harriers did not breed in the area continuously: two pairs in 1993, none in 1998 and one pair in 2014. Numbers of breeding pairs as well as breeding success were high in all three species in 2014 because common voles Microtus arvalis, the main prey, were numerous. Illegal persecution is suspected as a main cause for the declines up to 1998, especially for the Marsh Harrier. In 2014 there was no indication of persecution in the core areas of the distribution of the species during the breeding season. Disturbances are described and discussed. There was no indication that predators caused breeding failures, even though some Harrier pairs bred within view of successful Eagle Owl *Bubo bubo* nests. The only problems were nest destruction by mowing (four cases) and hunting activities in reed beds which prevented successful breeding. The use of protected reed beds is an illegal activity.

8. Literatur

Andretzke, H., T. Schikore & K. Schröder 2005. Artsteckbriefe. In: Südbeck, P. et al. (Hrsg.): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands, S. 135-695. Radolfzell.

Bruns, H., R. K. Berndt & K. Jeromin 2004. Verbreitung, Brutbestandsentwicklung und Nahrung der Sumpfohreule (*Asio flammeus*) in Schleswig-Holstein (1989-2003). Corax 19: 357-374.

Busche, G. 2002. Zur Bestandsentwicklung der Rohrweihe *Circus aeruginosus* im Westen Schleswig-Holsteins 1980-2000. Corax 18: 405-414.

Busche, G. & V. Looft 2003. Zur Lage der Greifvögel im Westen Schleswig-Holsteins im Zeitraum 1980-2000. Vogelwelt 124: 63-81.

Grünkorn, T. 2000. Untersuchungen zum Einfluß des Uhus (*Bubo bubo*) auf Verbreitung und Bruterfolg einiger Großvogelarten im Wald. Unveröff. Gutachten im Auftrage des Landesverbandes Eulenschutz e.V. Schleswig-Holstein.

Hertz-Kleptow, C. & H. Schmüser 2013. Wiesenweihe. In: Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (Hrsg.): Jagd und Artenschutz. Jahresbericht 2013. Pirwitz-Druck, Kiel.

Jeromin, K. & B. Koop 2013. Untersuchungen zu ausgewählten Vogelarten des Anhangs I der EU-Vogelschutzrichtlinie in Schleswig-Holstein - Zusammenfassung der Berichte aus den Jahren 2007-2012. Corax 22: 161-249.

Koop, B. & R. K. Berndt 2014. Vogelwelt Schleswig-Holsteins. Band 7. Zweiter Brutvogelatlas. Wachholtz-Verlag, Neumünster.

Looft, V. & G. Busche 1990. Vogelwelt Schleswig-Holsteins, Greifvögel. Wachholtz-Verlag, Neumünster.

Robitzky, U. 2012. Uhus *Bubo bubo* im Landkreis Dithmarschen, Schleswig-Holstein. Eulen-Rundblick 62: 50-57.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Corax

Jahr/Year: 2016-2019

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Robitzky Uwe, Binckebanck Dörte

Artikel/Article: Das Brutvorkommen der Weihenarten Circus spp. in Süderdithmarschen, Schleswig-Holstein 13-24